

Vorwort des Herausgebers

Diese Publikation nahm ihren Ausgang vom internationalen Seminar „Ethik und internationale Politik“, welches von der Landesverteidigungsakademie Wien in Kooperation mit der Universität Wien, Fakultät für Geistes- und Humanwissenschaften, veranstaltet wurde. Dieses Seminar wurde im Herbst 2000 in Wien abgehalten und war bereits das fünfte, das in der Seminarreihe „Civil-Military-Relations“ von der Landesverteidigungsakademie im Rahmen der Partnerschaft für den Frieden angeboten und seit 1997 durchgeführt wurde.

Während in diesen Veranstaltungen verschiedene Themen politisch-militärischer Beziehungen behandelt wurden, war es vor allen Dingen der Kosovo-Konflikt und der NATO-Luftkrieg gegen Serbien mit den nachfolgenden öffentlichen und akademischen Debatten, die dieses Seminar mit ethischem Inhalt nicht nur zur logischen Folge der vorangegangenen Civil-Military-Relations Seminare, sondern geradezu zu einer diskursiven Verpflichtung werden ließ.

Die Publikation enthält elf Aufsätze, wovon fünf in Englisch, fünf in Deutsch und einer in Französisch gehalten sind, was mit den Sprachen korrespondiert, in denen die Originalvorträge im Seminar gehalten wurden. Um die Publikation auch für englischsprachige Leser verständlich zu machen, wurden den deutschen und dem französischen Beitrag umfassende englische Zusammenfassungen beigefügt.

Insbesondere die jüngsten Entwicklungen in den internationalen Beziehungen geben ausreichend pragmatischen Grund, sich aufs neue mit der zeitlosen Frage des Verhältnisses von Ethik und Politik auseinander zu setzen. Es war die sich offenbarende Spannung zwischen den internationalen Rechtsbestimmungen und der vorwiegend moralisch begründeten Handlungsweise der nordatlantischen Allianz, welche eine spezifische Herausforderung an die international Staatengemeinschaft sichtbar machte. Jene Herausforderung, die aus der Spannung zwischen den Vorschriften des Völkerrechts und den Bestimmungen internationaler Verträge auf der einen Seite, sowie dem subjektiven Verständnis von Moralität, welches sich bei Nationen, Staatenbündnissen und strategischen Kulturen in einer unterschiedlichen Auffassung von Fragen politischer Gerechtigkeit und Angemessenheit, auf der anderen, niederschlägt.

Abgesehen von einer rein pragmatischen Betrachtungsweise können zahlreiche allgemeine Fragen gestellt werden: Gibt es, oder muss es einen Platz für Ethik in der Politik geben? Existieren Chancen für moralphilosophische Überlegungen, Umsetzung in die Praxis internationaler Beziehungen zu erfahren? Ist Ethik in der Politik eine Illusion oder ist Ethik vielleicht gar die treibende Kraft hinter politischen Entscheidungsprozessen und der Entwicklung rechtlicher Normen? Muss vielleicht sogar die Position des politischen Neorealismus als die einzig haltbare und letztlich allein akzeptable für die Regelung internationaler Angelegenheiten angesehen werden? Mögliche Antworten auf all diese Fragen gewinnen an zusätzlicher Relevanz, wenn es zum Gebrauch politischmilitärischer Gewalt in der internationalen Politik kommt. Dies gilt umso mehr, als das Antlitz bewaffneter Konflikte unter den kontemporären sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen nicht mehr länger die klassischen Züge traditioneller kriegerischer Auseinandersetzungen trägt. Zusätzlich wird unter dem Gesichtspunkt gewaltvoller Interventionen die politische Entscheidung zum Gebrauch militärischer Mittel erschwert, da grundlegende Prinzipien der internationalen Ordnung, wie etwa das Prinzip nationaler Souveränität, negiert werden müssen. Um diesen Tatbestand in der Sprache klassischer politischer Philosophie auszudrücken: Die *Ius ad bellum*-Prinzipien der Theorie vom Gerechten Krieg müssen neu definiert werden; und im Hinblick auf die *Ius in bello*-Prinzipien führt das moderne Konfliktbild mit seinen Charakteristika des Fehlens klarer Freund-Feind-Trennung, dem Kampf regulärer Streitkräfte gegen irreguläre paramilitärische Formationen und nicht zuletzt wegen der Involvierung der Zivilbevölkerung, zu einer erheblichen Erschwernis für militärische Formationen, die Regeln des Kriegsvölkerrechtes einzuhalten und die situativ festgelegten „Rules of Engagement“ zu befolgen.

Nichtsdestoweniger, durch die Notwendigkeit engerer Zusammenarbeit ziviler und militärischer Kräfte in der Krisen- und Konfliktbewältigung unter dem Einfluss nichtgouvernementaler Organisationen und dichter Medienpräsenz, kann die Lösung anstehender Probleme nur auf gemeinsamer Basis erfolgen. Die gemeinsamen Bildungs- und Ausbildungsanstrengungen, welche auf Interoperabilität abzielen, haben auch auf fundamentale Fragen politische Kultur einzugehen.

Dieser Band setzt sich zum Ziel, die im Rahmen des Seminars für eine kleinere Personengruppe aus 22 Nationen unternommene Bewusstseinsbildung weiterzuführen und die Information und Orientierung bezüglich des Themas in schriftlicher Form anzubieten.

Als Herausgeber möchte ich mich bei allen Referenten und Autoren bedanken, deren Beiträge wertvollen Stoff für Reflexion und weiterführenden Dialog bieten. An dieser Stelle sei auch angemerkt, dass alle Beiträge die persönlichen Ansichten der Autoren wiedergeben und keinesfalls offizielle Regierungspositionen vermitteln. Mein Dank erstreckt sich auch auf all die anderen, die diese Publikation möglich machten. Mein besonderer Dank gilt meinen Co-Herausgebern Dr. Brigitte Sob und Mag. Wolfgang Schober, Frau Petra Rauscher, welche sich um das Layout kümmerte, Dr. Margaret-Anne Coppernoll für ihre editoriale Hilfestellung und Mag. Dietmar Pfarr für seine technische Unterstützung.

Dieses Buch herauszugeben wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Unterstützung von Prof. Dr. Wolfgang Greisenegger, Dekan der Fakultät für Geistes- und Humanwissenschaften der Universität Wien, welcher nicht nur großes persönliches Interesse an der Veranstaltung und ihrer Thematik zeigte, sondern auch finanzielle Unterstützung gewährleistete.

Zieht man die Bildungserfordernisse der „strategischen Gemeinschaft“, wie sie von zivilen und militärischen Experten, die im Bereich sicherheits- und verteidigungspolitischer Studien, Informationsarbeit und Politikberatung tätig sind, gebildet wird in Betracht, so muss dieses gemeinsame Vorhaben zwischen der führenden österreichischen Universität und der höchsten Bildungsinstitution des Österreichischen Bundesheeres als beispielhaft angesehen werden, von dem zu hoffen bleibt, dass es in der Zukunft seine Fortsetzung finden wird.

Edwin R. Micewski,

Herausgeber und Leiter des Instituts für Geistes- und Sozialwissenschaften an der Landesverteidigungsakademie Wien.

Foreword by the Editor

The international Partnership for Peace Seminar, "Ethics and International Relations", offered by the National Defense Academy, Vienna, in cooperation with the University of Vienna Faculty of Humanities and Fine Arts, is the basis and origin of this book. The seminar, held in Vienna in the fall of the year 2000, constituted the fifth in a series of civil-military relations seminars the National Defense Academy has offered since 1997.

These seminars had already dealt with various topics regarding the context between the military world and its political and civil environment. It was now predominantly the Kosovo conflict and the Nato Air War against Serbia, with the ensuing debates in both public and academic fora, that made the ethics seminar a convincing choice rather than simply a logical inference from subject matters already dealt with in the foregoing civil-military relations seminars.

The volume contains eleven articles: Five are written in English, five in German, and one in French, which corresponds with the languages used in the original presentations during the seminar. To make the publication comprehensible for English speaking readers, a comprehensive summary in English is provided for the German and the French language articles.

The apparent diversity between international law provisions and the actions of the North Atlantic Alliance, executed primarily on moral grounds, revealed a specific challenge to the international community. That challenge seemingly stems from a clash between the stipulations of international law and global treaties on the one hand, and a subjective sense of morality, that is to say, that which nations, regional alliances, and strategic cultures perceive as politically righteous and appropriate, on the other. There were sufficient pragmatic reasons to deliberate anew on the perennial question of the relationship between ethics and politics.

These reasons can be postulated through a series of questions. Is there, or rather must there even be, a place for ethics in politics? Do chances possibly exist for moral philosophy to materialize in the practice of international relations? Is ethics just an illusion in politics, or is ethics perhaps the driving force behind political decision-making processes as well as the evolution of appropriate legal norms? Is the position of political neo-Realism not only tenable but perhaps the only one that is even acceptable for the arrangement of international relations?

Logically, possible answers to these questions gain substantial relevance when it comes to the use of political-military force, even more so, as the face of armed conflict no longer manifests the characteristics of traditional war in this new and significantly altered security environment. The political decision to use military force is much more intricate and problematic when it comes to interventions for humanitarian reasons because basic principles of established international law, such as national sovereignty, have to be set aside. To express this concern in the classical language of political philosophy: The *Jus ad bellum* principles of Just War theory need to be redefined; and with regard to the *Jus in bello* principles, the lack of a clear image of the enemy, a potential fight against irregular forces, and involvement of civilian population, among many other things, make it even tougher for military formations to apply the Laws of War and follow appropriate Rules of Engagement.

However, closer cooperation in the fields of crisis prevention as well as crisis and conflict management between civil and military forces, and the impact of the presence of the media and non-governmental organizations, make resolving these problems on a joint basis inevitable. This joint effort, which can provide interoperability in both training missions and education, will hopefully result in tackling the fundamental mutual problems at hand.

This volume sets forth the work undertaken for a smaller group of people from twenty-two nations in the seminar, namely to raise the awareness about the topic in general, and to offer some information and orientation on the subject and related matters in particular.

I am very grateful to all the presenters for their contributions, both in the seminar and in this publication. The essays will speak well for themselves as well as for those who have contributed them; their discussions provide valuable substance for reflection and future dialogue.

At this point, I would like to emphasize that the opinions expressed in this volume are solely the personal views of the authors and do not represent any official policies.

Apart from the authors, however, I would like to name all the others who helped to make this publication possible. I truly wish to thank my co-editors, Dr. Brigitte Sob and Mag. Wolfgang Schober, for their valuable help and painstaking work. I wish to extend my gratitude to Petra Rauscher, who executed the lay-out, Dr. Margaret-Anne Coppernoll, for her editorial assistance, and to Mag. Dietmar Pfarr for his technical support. This publication would not have been possible without the positive attitude and superb support of Prof. Dr. Wolfgang Greisenegger, Dean of the Faculty for Humanities and Fine Arts of the University of Vienna, who not only took great personal interest in the event, but also provided financial support for this project. In light of the demands of the 'strategic community', formed by both civil and military experts who work in fields that have a bearing on security issues and defense affairs, this joint effort between the foremost Austrian University and the highest educational institution of the Austrian Armed Forces has to be valued as exemplary and will hopefully find succession in the future.

Edwin R. Micewski,

Editor and Head of the Institute for Humanities and Social Sciences, National Defense Academy, Vienna